



Ein eingeklemmter Ischiasnerv kann höllische Rückenschmerzen verursachen Fotos: shutterstock, privat

Ischias: Der Nerv, der nervt

Immer wieder macht ein eingeklemmter Ischiasnerv Papst Franziskus zu schaffen. Schauspieler Johnny Depp erlitt bei einem Stunt während Dreharbeiten dasselbe Schicksal. Der Ischias, genauer gesagt der Nervus ischiadicus – ist der größte und dickste Nerv des Menschen. Seine Fasern werden aus mehreren Wurzeln im untersten Bereich der Wirbelsäule gebildet. Sie steuern nicht nur die Muskelbewegungen, sie sind auch für die Sensibilität vom Rückenmark bis zum Bein verantwortlich. „Kommt es durch Druck zu einer Schädigung einer dieser Nervenwurzeln, kann das starke Schmerzen verursachen“, sagt Dr. Reinhard Schneiderhan. „Sie sind nicht nur auf den Lendenwirbelbereich beschränkt, sie können vom Gesäß aus über die Beine bis hin zu den Füßen ausstrahlen. Deshalb ist es wichtig, diesen Druck möglichst schnell vom Nerv zu nehmen, denn sonst drohen Nervenschäden und absterbendes Gewebe.“

Als Erste-Hilfe-Maßnahme gegen die Schmerzen kann eine Stufenlagerung helfen: einfach die Unterschenkel so auf einem Hocker oder Polster ablegen, dass Knie und Hüftgelenk einen rechten Winkel bilden. Auch Wärme kann Linderung bringen. Kritisch wird es, wenn es zu neurologischen Ausfällen kommt, der Patient also ein Taubheitsgefühl im Bein oder sogar Lähmungserscheinungen hat. „In solchen Fällen ist eine schnelle, aber gründliche Diagnostik entscheidend“, weiß Dr. Schneiderhan. Ist der Ischiasnerv tatsächlich als Übeltä-

ter enttarnt, können entzündungshemmende und schmerzlindernde Medikamente sowie eine gezielte Physiotherapie helfen. Wenn die Beschwerden damit nicht besser werden, empfiehlt Dr. Schneiderhan den sogenannten epiduralen Wirbelsäulenkatheter.

Dabei schiebt der Spezialist ein nur 1,4 Millimeter dünnes, elastisches Hightech-Schläuchlein in den Wirbelsäulenkanal. „Wir nutzen dazu eine natürliche Öffnung im Bereich des Kreuzbeins am unteren Rücken“, erklärt Dr. Schneiderhan. Durch geschicktes Manövrieren des Katheters lässt sich störendes Gewebe lösen, das auf die Nervenwurzel drückt. Zudem wird ein Medikamenten-Cocktail unter ständiger Röntgenkontrolle an die bedrängte Nervenwurzel geleitet. Der Eingriff dauert nur eine Dreiviertelstunde und hat einen großen Vorteil gegenüber einer offenen Operation: „Es entstehen in aller Regel keine Blutungen oder Narben, die später zu Beschwerden führen können“, berichtet Dr. Schneiderhan. Schon eine Stunde nach der Behandlung kann der Patient aufstehen und sich bewegen, nach einigen Tagen ist er wieder belastbar und kann nach etwa zwei Wochen mit einer gezielten Physiotherapie beginnen.



Dr. Reinhard Schneiderhan erklärt die Therapie mit dem Wirbelsäulenkatheter